

Verabschiedung von Rektor Dr. Hermann Schönauer Neuendettelsau am 27.09.15

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Lieber Bruder Dr. Hermann Schönauer,

in diesem Gottesdienst verabschieden wir Sie aus Ihrem Dienst als Pfarrer unserer Landeskirche und als Rektor der Diakonie Neuendettelsau.

Die aus diesem Anlass ausgestellte Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Verlesung der Urkunde

Als Wort auf den Weg möchte ich Ihnen heute noch einmal den Predigttext zu Ihrer Ordination mitgeben:

Aus dem Matthäusevangelium im 6. Kapitel:

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Lieber Bruder Schönauer, liebe Frau Schönauer, liebe Gemeinde,

dass Ihnen, dessen Leben aus Sorge für die ihm anvertrauten Menschen bestand, dieses Schriftwort bei der Ordination zugesagt wurde, finde ich schon bemerkenswert. Wer so viel sorgen muss, macht sich auch Sorgen. Und nun heißt es da: Sorgt nicht für morgen!

Viele sind heute hier, deren Aufgabe, deren Beruf und Lebensinhalt es ist, zu sorgen, sich zu kümmern, acht zu geben – auf andere und auf alles, was dazu gehört.

Natürlich machen wir uns Sorgen und müssen das auch. Wer könnte so ein großes diakonisches Unternehmen mit Umsicht und Weitsicht führen oder eine Wohngruppe leiten, Personal einstellen oder Finanzen überwachen, ohne sich Sorgen zu machen?

Auch Jesus sorgt sich, um den Frieden, er sorgt sich um Leidende, Hungernde und Kranke. Jesus wollte uns sicher das Sorgen nicht ausreden mit diesem Wort. Aber die Sorge soll uns nicht auffressen und krank machen, so hofft Jesus. Sorgen sollen nie so groß werden, dass wir dabei verbittern oder missmutig werden. In jede Sorge, auch in die größte, sollen wir einen Hauch von Gelassenheit und Vertrauen mischen. Wir sollen jede Sorge genau betrachten und dann besser erkennen, was wir selbst tun oder ändern können und was nicht. So wie ich Sie kennen gelernt habe, lieber Herr Dr. Schönauer, leben Sie mit dieser Gelassenheit und aus diesem Vertrauen.

Wir können die Welt nicht retten! Gott will nicht unsere Erfolge, so schön diese auch sind und so gut sie uns tun. Er will unsere Mühe. Und zuletzt sorgt er für uns und dass unser Mühen zum Ziel kommt. Sie, lieber Bruder Schoenauer, haben sich in hohem Maße engagiert, Ihre Kraft, Ihre Talente, Ihre Mühen eingesetzt. Und Gott hat seinen Segen darauf gelegt. Es ist viel gewachsen und gereift mit dem Segen Gottes, mit seiner Sorge für Sie und Ihr Tun.

Ganz kurz möchte ich Ihren Weg in unserer Kirche nachzeichnen.

Sie haben lange und nachhaltig hier in Neuendettelsau gewirkt haben: 25 Jahre von 1990 bis 2015 waren Sie Rektor der Diakonie Neuendettelsau. Davor, von 1987 an, schon Konrektor neben Rektor Heinz Miederer.

Mit großem Bedauern hatte Sie Ihr damaliger Dekan Schirmer von Oberferrieden im Dekanat Altdorf weggehen lassen, wo Sie seit 1981 Pfarrer waren. „Ich verliere in Pfarrer Schoenauer einen hervorragenden Gemeindepfarrer.“ So schreibt er an OKR Glaser, der wohl nicht ganz unschuldig an Ihrer Berufung nach Neuendettelsau war.

Vikar waren Sie in Velden im Dekanat Hersbruck, wo Sie am 23. September 1979 von OKR Viebig ordiniert wurden.

In Ihrem Lebenslauf schrieben Sie damals: „Zum Studium der Theologie hatte ich mich schon sehr früh entschlossen aus Liebe zu der Kirche, in der ich getauft und konfirmiert worden war. Vor allem verdanke ich den Entschluss, der evang.-luth. Kirche zu dienen und den Menschen das Evangelium mit dem Gebot der Nächstenliebe unseres Herrn Jesus Christus zu verkündigen, meinem Vater, der mich durch sein Vorbild und seine priesterliche Haltung für das geistliche Amt gewann.“

Bemerkenswert finde ich, dass Sie schon zu Beginn Ihrer theologischen Laufbahn das Gebot der Nächstenliebe als wesentlichen Inhalt des Evangeliums sahen. Das hat sich ja nun durchgezogen bis zum heutigen Tag, und es wird Sie wohl auch weiterhin antreiben. Denn ich nehme fast an, dass Sie nicht in den Ruhestand treten mit dem heutigen Tag, sondern auch weiterhin diakonische Anliegen vertreten und Aufgaben wahrnehmen.

Mit dem heutigen Tag geht dennoch eine Ära zu Ende. Sie haben die Diakonie Neuendettelsau entscheidend geprägt und auch verändert. Sie haben das Diakoniewerk zu einem global bedeutenden diakonischen Unternehmen umgebaut. Immer am Puls der Zeit haben Sie sich den jeweiligen Herausforderungen gestellt und sie angepackt. Schnell, tatkräftig, effektiv – so wie aktuell bei der Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen – in Zusammenarbeit mit der örtlichen Kirchengemeinde. Dabei hilft Ihnen, dass Sie gut vernetzt sind in Gesellschaft und Politik. Sie setzen Ihre Beziehungen ein zum Wohle der Menschen, für die Sie Verantwortung tragen. Dabei sind Sie auch ein geistlicher Mensch, den der tätige Glaube, der von Wort und Sakrament lebt, prägt. Ganz im Sinne Löhes geht ihr Engagement vom Altar aus. Hier ist Ihre Kraftquelle.

Sie machen kein Hehl daraus, dass Sie nicht immer, in letzter Zeit eher selten, einig waren mit der Politik unserer Landeskirche. Die Kritik, die Sie öffentlich äußern, ist scharf und nicht immer berechtigt, sodass das Verhältnis zur Kirchenleitung auch gelitten hat. Aber das halten Sie ja aus, wie Sie selber sagen – und wir auch!

Dennoch will ich mich heute im Namen des LKR und der gesamten ELKB bei Ihnen und auch bei Ihrer Frau, die Sie all die Jahre unterstützt hat, bedanken für Ihr Wirken in Kirche und Diakonie. Sie haben Großes geleistet, dem Liebesgebot unseres Herrn Jesus Christus viel Nachdruck verliehen und es tatkräftig umgesetzt.

Lieber Bruder Schoenauer,
wir danken Gott und Ihnen für Ihren Dienst,
für den Einsatz Ihrer Gaben und Kräfte, für Ihre Treue und Liebe. Sie haben das Evangelium von Jesus Christus gepredigt und in vielfältiger Weise Gottes Liebe und Treue bezeugt. Gott hat seinen Segen auf Ihr Leben gelegt. Dafür sind wir dankbar.
Ausdrücklich danken wir auch Ihrer Ehefrau.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand beginnt für Sie eine neue Lebensphase, die viel Veränderung mit sich bringen wird, vor allem auch das Abgeben der Leitungsverantwortung in jüngere Hände. Sie bleiben aber berufen, zu predigen, zu taufen und die Feier des Heiligen Abendmahls zu leiten, wo immer Ihr Dienst gefordert ist.

Sie sind aber nun frei von den dienstlichen Pflichten in Ihrem bisherigen Amt.